

Elsayed Elshahed

EUROPA UND SEINE MUSLIME

Koexistenz im Schatten von Verschwörungstheorien



Elsayed Elshahed

Europa und seine Muslime

KOEXISTENZ IM SCHATTEN VON VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

Beiträge zur Wahrnehmungsproblematik der Interkulturalität und
des Bewusstseinswandels im neuen Orient

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-20057-4

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt den Menschen, die mich bei der Fertigstellung dieses Buches unterstützt haben. Dies gilt vor allem meiner Frau Anne sowie meinen Söhnen Rashid und Yazid für ihre unermüdliche seelische und sprachliche Unterstützung. Ebenfalls bedanke ich mich sehr bei Frau Ingrid Schnötzingler und meinen Kollegen Dr. Muhammad Abdelfadeel, Mag. Ibrahim El-Sadek sowie Mag. Abdalrahman Mosleh für ihre freundliche technische Hilfe.

Dem Kultur-Fonds Wien bin ich für die freundliche finanzielle Unterstützung der Herstellung dieses Buches besonders dankbar.

Allgemeine Erklärung

Männliche Form = weibliche Form.

Entstammt der Feder des Autors.

Inhalt

VORWORT	17
Einführung in die Thematik I: Über die Wahrnehmungsproblematik der Interkulturalität	20
Verantwortungsanteil der Muslime in Europa	21
Exkurs	23
Zwischen Integration und Assimilation	26
Einführung in die Thematik II: Zur Definitionsproblematik der „Interkulturalität“	28
Kultur und Interkulturalität zwischen Begrifflichkeit und Wahrnehmungsproble- matik	28
Die Frage nach der Autonomie des Verhaltenskodexes	29
Von der Konzeption zur Realisation	32
1 ZUM BEGRIFF „ISLAM“	39
1.1 Monotheismus, eine Religion oder mehrere?	40
1.1.1 Kernbotschaft aller Propheten	41
1.1.2 Schutzmaßnahmen für den islamischen Monotheismus	42
1.1.3 Gottesbeweise, kurz angesprochen	48
1.1.4 Selbstverständnis des Islam	49
1.1.5 Muslime unter christlichem Schutz.	52
1.1.6 Anspruchs begründung aus der Bibel?.	53
1.2 Die Propheten Muhammad und Jesus, koranische Darstellung: „Zu euch ist einer von euch gekommen“	59
1.2.1 Jesus im Koran	60
1.2.2 Die Fünf Worte Johannes’ des Täuflers und die fünf Säulen des Islam	65
1.3 Problemfeld des monotheistischen Selbstverständnisses zwischen Christentum und Islam	67
1.3.1 Problemfeld aus dem Koran	67
1.3.2 Gott, Drei in Einem?.	69
1.3.3 Erster innerkirchlicher Streit	70
1.4 Zur Konstellation einer islamischen Erkenntnistheorie – Eine kontextuelle Konzeption aus dem Koran	71
1.4.1 Einführung ins Thema	71
1.4.2 Islamische Perspektive der Erkenntnistheorie.	72
1.4.3 Abraham als Philosoph und Prophet	74

1.4.4	Islamische Einteilung der Erkenntnis bzw. des Wissens	80
1.4.5	Mit dem Herzen verstehen? Über die eigentlichen Funktionen des Herzens und der Sinnesorgane	82
2	KORAN UND KORANEXEGESE	87
2.1	Das Primat des Koran im Islam	87
2.1.1	Gründe für eine einheitliche Koranfassung	88
2.1.2	Über den thematischen Inhalt des Koran	88
2.2	Tafsir bzw. Koranexegese	89
2.2.1	Begriffserklärung	90
2.2.2	Die Legitimation und Aufteilung der Koranexegese	91
2.2.3	Die derzeitige Aufteilung der Koranexegese	92
2.3	Interpretationsmethoden	94
2.3.1	Ibn Taimiya und sein Buch „Muqaddima fi usul at-tafsir“	95
2.3.2	Allgemeine methodische und inhaltliche Bemerkungen	96
2.3.3	Einige Bemerkungen zur arabischen Edition dieses Werkes	98
2.4	Der Koran und die Hermeneutik	98
2.4.1	Was ist Hermeneutik? Ihr Werdegang	98
2.4.2	Islamische Hermeneutik (Ta'wil) I	101
2.4.3	Heilige Schriften zwischen Hermeneutik und historischer Kritik	104
2.4.4	Exkursion: Westliche Koranforschung, Ergebnisse der Berliner Konferenz vom 21. bis 25. Januar 2004	109
3	ISLAMISCHE THEOLOGIE – BEGRIFFSANALYSE UND AUFGABENBEREICH	115
3.1	Begriffs- und Übersetzungsproblematik	115
3.2	Aufgabenbereich der islamischen Theologie	117
3.3	Bemerkungen zum Gottesbild im Islam	121
3.3.1	Das Problem der Gottesattribute	122
3.3.2	Zurück zum reinen Monotheismus	125
3.3.3	Bilderverbot und Monotheismus	125
3.3.4	Islamische und christliche Problemfelder	125
3.4	Zum Begriff „Unglaube“ bzw. „ungläubig“ – Zwischen koranischer Konzeption und christlicher Definition	128
3.4.1	Allgemeine Definition	128
3.4.2	Unglaube im Christentum	129
3.4.3	Die koranische Konzeption des Begriffs „Unglaube“	130
3.4.4	Wo liegt das Problem mit dem Begriff „Kuffar“?	133
3.4.5	Apostasie im heutigen innerislamischen Diskurs	137

Inhalt	9
3.5 Das Gesetzesverständnis im Islam	139
3.5.1 Theologische und lebenspraktische Bedeutung der Scharia	139
3.5.2 Komponenten der islamischen Scharia	141
3.5.3 Beispiele aus der Praxis	142
3.5.4 Verbindliche und unverbindliche Anweisungen	144
3.5.5 Grundprinzipien der islamischen Weltanschauung	145
3.5.6 Scharia als Gesamtkonzeption der islamischen Religion	146
3.5.7 Grundzüge der islamischen Weltanschauung in Punkten zusammengefasst.	146
4 DJIHAD – KAMPF? KRIEG? HEILIG? GEGEN WEN?	149
4.1 Ein Wort zuvor	149
4.1.1 Definitionen	150
4.1.2 Arten des Djihad.	151
4.1.3 Die theologische Grundlage des Djihad	152
4.1.4 Die koranische Konzeption des „Djihad“	152
4.1.5 Von der Theorie zur Praxis	154
4.2 Die Problematik der Gewaltanwendung aus islamischer Sicht	155
4.2.1 Islam und Muslime	156
4.2.2 Islamische Kriegsbestimmungen	158
4.2.3 Der Islam: Friedens- oder Religionskrieg?	160
4.2.4 Haus des Islam und Haus des Krieges?	162
4.2.5 Durch Toleranz oder mit Feuer und Schwert? Westliche Stimmen	163
4.3 Gibt es eine Theologie des Islamismus?	169
4.3.1 Islamismus, Djihad und Terror – Theologische Begründung?	171
4.3.2 Die koranische Konzeption des Djihads	173
4.3.3 Status der Nichtmuslime in der islamischen Gesellschaft	174
4 .3.4 Schlussgedanken	174
5 RELIGION UND POLITIK IM ISLAM – EINE UNSÄKULARE AUFFASSUNG	181
5.1 Säkularität und Religionsfreiheit aus islamischer Sicht	184
5.1.1 Der Islam und Europa	185
5.1.2 Muslime und der Minderheitenstatus	188
5.2 Kann sich der Islam den Problemen der Moderne stellen?	190
5.2.1 Berührungsangst, das größte Hindernis	191
5.2.2 Wie kann man diesen Hindernissen entgegenwirken?	191
5.2.3 Die erste Menschenrechtserklärung und die Erfindung der „Staatsbürgerschaft“	192

5.2.4 Vom Dialog und Trialog zum Multilog – Eine Zukunftsperspektive oder Träumerei	194
5.3 Wie viel Gott verträgt die säkulare Gesellschaft? – Zu einer neuen Form der Säkularität in der Postmoderne (Reformsäkularität).	199
5.3.1 Definitionen	200
5.3.2 Die Vorgeschichte: Der philosophische Diskurs	201
5.3.3 Der politische Diskurs – Die Dialektik Religion/Staat	203
5.3.4 Säkularität als Antithese	204
5.3.5 Aufbruch einer neuen Epoche?.	206
5.3.6 Warum Islamophobie? Ein psychoanalytischer Einblick	207
5.4 Das Verhältnis von Staat und Religion – Die Stellung des Islam in Ägypten	208
5.4.1 Ein Wort vorab	208
5.4.2 Ein historischer Überblick	209
5.4.3 Bestandaufnahme der gegenwärtigen Situation.	211
5.4.4 Ägypten zwischen Theokratie und Säkularität	213
5.5 Schurakratie, keine Theokratie	215
5.5.1 Totalitarismus aus islamischer Perspektive	215
5.5.2 Demokratische Ansätze im Ur-Islam	216
6 THEODIZEE, EINE IMPLIKATION DER GÖTTLICHEN VOLLKOMMENHEIT?.	219
6.1 Denkanstöße aus der islamischen Geistesgeschichte.	219
6.2 Jenseits von Prädestination und Willensfreiheit	221
6.3 Gott, jenseits von Gut und Böse	223
6.4 Plädoyer	224
7 MYSTIK IM FRÜHISLAM.	227
7.1 Die mystische Essenz im Koran.	227
7.2 Ansätze der Psychoanalyse und Psychotherapie in der frühislamischen Mystik	235
7.3 Thematische Betrachtung	240
7.4 Zum Terminus „Sufismus“.	247
7.4.1 Zusammenfassung der Vorgeschichte.	248
7.4.2 „Maqamat“ und „Ahwal“ zwischen „Qabdh“ und „Bast“.	249
7.5 Koranische Ansätze für die Psychoanalyse – Die Seele als Quelle der Krankheiten und Objekt des Heilens	252
7.5.1 Anatomie der Seele.	253
7.5.2 Die psychischen Krankheiten als Krankheiten des Herzens	254
7.6 Einige der bekanntesten Herzkrankheiten	256
7.6.1 Der ständige Zweifel (al-waswasa)	256

7.6.2 Der Zorn (al-ghadab)	257
7.6.3 Überheblichkeit, Narzissmus und Eitelkeit (al-kibr, al-‘ujb und al-ghurur) 257	
7.6.4 Ein praktisches Beispiel	259
7.7 Macht Religion krank?.	261
7.8 <i>Exkurs</i>	264
8 DER BEITRAG DER JÜDISCHEN PHILOSOPHEN IM BEREICH DES ISLAMISCHEN DENKENS AM BEISPIEL MAIMUNIDES	267
8.1 Vorwort	267
8.2 Die jüdische Philosophie – Identität, Anfang und Nachwirkung	269
8.3 Historischer Überblick.	270
8.4 Schwerpunkte der jüdischen Philosophie.	272
8.5 Wiederhall Plotins in der islamischen Philosophie.	279
8.6 Maimunides – Ein Kind der islamischen Kultur?.	280
9 INTERKULTURELLE ERZIEHUNG ALS EINE RELIGIONSPÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG	287
9.1 Einleitender historischer Überblick	287
9.1.2 Im Vorfeld der Problematik	288
9.1.2 Einige Aspekte der gegenwärtigen Problematik.	290
9.2 Der private Islamische Religionspädagogische Hochschulstudiengang in Wien – Ein Pilotprojekt	291
9.2.1 Das Lehrprogramm in fünf große Einheiten unterteilt	291
9.2.2 Ein älteres Modell in Kairo, vergleichbar mit der Wiener IRPA.	292
9.2.3 Die Landessprache als unentbehrliche Voraussetzung für die Integration	293
9.3 Die Problematik des islamischen Religionsunterrichts in Europa	296
9.3.1 Drei Punkte im Zusammenhang mit der Problematik des islamischen Religionunterrichts	296
9.3.2 Einige profane Denkansätze zu einer islamischen Religionspädagogik .	297
9.3.3 Das österreichische Beispiel	299
9.3.4 Adaption von neu gewonnener nationaler und eigener religiöser Identität	301
9.4 Die Darstellung des Christentums in den Schulbüchern islamisch geprägter Länder (Das 8. Nürnberger Symposium, September 2003).	303
9.4.1 Gemeinsame Punkte der vier Berichte	303
9.4.2 Gemeinsame Punkte der vier Rezensenten	304
9.4.3 Vorbemerkungen.	305
9.4.4 Besprechung des Berichts	305
9.4.5 Hierzu die folgenden Bemerkungen	306

10	INFORMATIONSPOLITIK – POLITIK, MEDIEN UND MILITÄR, EINE UNHEILVOLLE ALLIANZ?	309
10.1	Die Menschenrechtserklärung und die Medienfreiheit.	310
10.2	Die UNESCO und die Medienfreiheit	313
10.3	Zwischen Recht und Pflicht – Kritische Stimmen	314
10.4	Medien und Politik – Wer manipuliert wen?	316
10.5	Der „Wüstensturm“, Krieg zur Befreiung Kuwaits?	319
10.6	Der Heilige Krieg gegen den Terrorismus	321
11	WOHLFAHRTINITIATIVEN IM ISLAM	327
11.1	Definition	327
11.2	Historische Entwicklung	329
11.3	Diakonische Institutionen in Ägypten.	329
11.4	Einige Entwicklungen in Zahlen als Beispiel	333
11.5	Die wichtigsten und bekanntesten islamischen Wohlfahrt-Dachorganisationen	335
11.6	Abschlussbemerkungen	336
11.7	Religiöse Symbole zwischen Vernunft und Gewalt.	336
11.7.1	Was ist ein Symbol?	337
11.7.2	Verschiedene Arten der Symbolik	337
11.7.3	Von der Vernunft zur Gewalt	340
11.7.4	Wie reagieren Christen in ähnlichen Fällen?	344
11.7.5	Pressefreiheit, Recht und Verantwortung – Westliche Stimmen	344
12	DIE WAHRNEHMUNGSPROBLEMATIK DER RELIGIONS- UND MEINUNGSFREIHEIT IN EUROPA	349
12.1	Zwischen Recht und Pflicht aus islamischer Sicht	350
12.1.1	Zwischen Menschenrechten und Menschenwürde	351
12.1.2	Zwischen Theorie und Praxis – Ein aktuelles Beispiel	353
12.2	Ist der Islam die Alternative?	356
12.2.1	Die islamische Scharia und der Zeitwandel	357
12.2.2	Gegenwärtige islamische Menschenrechtserklärungen.	359
12.3	Zur Wahrnehmungsproblematik der Religionsfreiheit in Europa	361
12.3.1	Die Religionsfreiheit als Baustein einer konstruktiven Integration.	363
12.3.2	Vier Aspekte müssen hier berücksichtigt werden	363
12.3.3	Was müssen wir tun?	364
12.4	Ein Volksentscheid, seine Bedeutung, Tragweite und Folgen.	366

13	TECHNIK UND PERFEKTION IN DER ISLAMISCHEN WELTANSCHAUUNG	371
13.1	Definitionen und Relationen	371
13.2	Der arabische Begriff „Teqniya“ im Koran und der Sunna	372
13.2.1	Im Koran	372
13.2.2	In der Überlieferung des Propheten Muhammad (Sunna)	373
13.2.3	Die religiöse Dimension des Begriffs „Perfektion“, weitere relevante Begriffe	373
13.3	<i>Exkurs:</i> Zu den Bezeichnungen „islamisch“ und „arabisch“	375
13.3.1	Wie steht der Islam zu Technik und Forschung?	375
13.3.2	Was sagt die Sunna dazu?	376
13.3.3	Konkrete Beispiele aus dem islamischen theosophischen Bereich	377
13.4	Beispiele aus dem naturwissenschaftlichen Bereich	380
13.4.1	Der theologische Hintergrund	380
13.4.2	Konkrete Leistungen der muslimischen Naturwissenschaftler	381
14	DER BEWUSSTSEINSWANDEL IM NEUEN ORIENT – EIN REGIONALER UMBRUCH MIT ÜBERREGIONALER TRAGWEITE	385
14.1	Im Vorfeld	385
14.2	Nur Brot oder soziale Gerechtigkeit und Demokratie?	393
14.3	Historische Wende?	395
14.4	Stolpersteine und Konterrevolution	396
14.5	Summa summarum	403
14.6	Licht ins Dunkel?	405
14.6.1	Offene Fragen zu diesem Thema	408
14.6.2	Folgende vier Fakten zur veränderten Wirklichkeit	409
14.6.3	Katalog selbstkritischer Fragen	410
14.7	Was sollen wir tun bzw. was könnte die Mehrheitsgesellschaft von uns erwarten?	411
14.7.1	Und was können europäische Muslime von der Mehrheitsgesellschaft erwarten?	412
14.7.2	Interkulturelle Grundsätze	412
14.7.3	Abschließendes Wort	415
15	DIE LAGE DER CHRISTLICHEN MITBÜRGER IN ÄGYPTEN – EINLADUNG ZU EINER SACHLICHEN DISKUSSION	419
15.1	Ursachenforschung anstatt Schuldzuweisung	419
15.2	Eine christliche historische Sichtweise	422

15.3 Gründe für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Religionsgemeinschaften	423
15.4 Stellungnahme der Katholischen Presseagentur Österreich	424
15.5 Umstrittene Statistik	425
15.6 Die soziale Lage der christlichen Mitbürger	426
15.7 Ägyptische Christen in der ägyptischen Wirtschaft	427
15.8 Islamische Sicherheitsgarantien für ägyptische Christen	428
15.8.1 Beispiele aus der Geschichte	428
15.8.2 Prominente ägyptisch-christliche Stimmen	429
15.8.3 Nun, was tun?	431
15.8.4 Eine Presseerklärung und was daraus hervorgeht	432
15.8.5 „Kommt zu einem Wort des Ausgleichs“ – Ein bislang nicht wahrgenommenes koranisches Friedensangebot	433
16 DIE PROBLEMATIK DES INTERRELIGIÖSEN DIALOGS AUS ISLAMISCHER SICHT	443
16.1 Zur Methodik des Dialogs	443
16.1.1 Notwendigkeit des Dialogs	444
16.1.2 Hans Küngs Projekt „Weltethos“	444
16.1.3 Hindernisse.	445
16.1.4 Innermuslimische Probleme mit dem Dialog	447
16.1.5 Ermutigung zum Dialog	449
16.2 Perspektiven und Grenzen des christlich-islamischen Dialogs	451
16.2.1 Die Wahrnehmungsproblematik des Anderen.	451
16.2.2 Streitpunkte des christlich-islamischen Dialogs	452
16.2.3 Erster innerkirchlicher Streit	453
16.2.4 Islamische Perspektive	454
16.2.5 Problemfeld: Stellungnahme des Koran	454
16.3 Zwischen Dialog und Einheit der Religionen	457
16.3.1 Einführung.	457
16.3.2 Definitionen	459
16.3.3 Vorgesdanken	459
16.3.4 Chronologie	460
16.3.5 Analytische Betrachtung	461
16.3.6 Fragen an die Muslime in Europa	463
16.3.7 Fragen an die Europäer	464
16.3.8 Erwartungshaltung gegenüber Muslimen in Europa.	465
16.3.9 Islamische Grundsätze	466

Inhalt	15
THEMENRELEVANTE ANHÄNGE	469
Anhang 1: Erklärung über die Ereignisse von Kushh	469
Anhang 2: Erklärung zum verbrecherischen Attentat auf eine Koptische Kirche in Alexandria/Ägypten	473
Anhang 3: Erklärung zu den sozialen Unruhen in den nordafrikanischen Ländern Tunesien und Algerien	474
THEMENRELEVANTE BEITRÄGE	475
Beitrag 1: Die Blütezeit der Mu‘tazila und ihre Rezeption bei den Spätmu‘taziliten	475
Beitrag 2: Zwischen Tabubrechern und Kämpfern gegen die Zensur	493
Beitrag 3: Rezension. Zwei neue Werke zum Islam in Österreich	495
Beitrag 4: Der politische Islam	510
Beitrag 5: Parlament und Schura	513
Beitrag 6: Die Kairoer Rede des USA-Präsidenten Barack Obamas in deutscher Übersetzung	523
AUSGEWÄHLTE LITERATURHINWEISE	539
REGISTER	543

Vorwort

Die ersten direkten kulturellen Berührungsmomente der islamischen mit der europäischen Kultur gehen bereits auf die Zeit vor dem 8. Jahrhundert zurück. Egal aus welcher Perspektive man sie betrachtet, sie waren vielseitig und von einer bewussten oder unbewussten gegenseitigen Befruchtung gekennzeichnet.

Auch auf militärische Konfrontationen folgten immer kulturelle Herausforderungen, denen sich beide Konfliktparteien stellen mussten und von denen sie sich unbemerkt beeinflussen ließen. Diese gegenseitige Einflussnahme spiegelt sich bis heute am deutlichsten insbesondere in den jeweiligen Kultur- bzw. Wissenschaftssprachen wider. Naturwissenschaftliche, medizinische, aber auch geisteswissenschaftliche Fachausdrücke arabischen Ursprungs sind in europäischen Kulturkreisen bis heute gegenwärtig.

Im historischen Gedächtnis und Bewusstsein des Menschen bleiben jedoch negative Erfahrungen stärker als positive haften. Diese negativen, im Unterbewusstsein verborgenen Eindrücke prägen, teils bewusst, teils unbewusst, die Wertschätzung der einen Kultur gegenüber der anderen und beeinflussen den Umgang der verschiedenen Kulturen miteinander.

Die Heterogenität beider Kulturkreise, des muslimischen und des europäischen, erschwert zusätzlich die Erstellung eines allgemeingültigen Entwurfs, der die Beziehungen Europas zu den in dem jeweiligen europäischen Land lebenden Muslimen regeln soll. Denn jede Volksgemeinschaft hält in unterschiedlichem Maße, trotz vieler gemeinsamer Wertvorstellungen, an ihren eigenen Traditionen, Werten und Maximen fest und verwendet sie als Maßstab, an dem sich die anderen Kulturen ungewollt messen lassen müssen. Schon die Bezeichnung „Europa“ bzw. „der Westen“ als ein kultureller Gegenbegriff für die „muslimische Welt“ ist eine irreführende Begriffskonstellation, da sie die Muslime in Europa, wie auch die Europäer, als monolithische Gemeinschaften darstellt.

Neben muslimischen Europäern mit Migrationshintergrund gibt es eine beachtliche Zahl an ursprünglich europäischen Muslimen. Verschiedene Sprachen, Mentalitäten und Traditionen sind Merkmale der kulturellen Heterogenität sowohl der Muslime als auch der Europäer.

Ohne die Bedeutung der differenten Weltanschauungen und Selbstverständnisse der beiden Kulturkreise zu unterschätzen oder sie gar unter den Teppich kehren zu wollen, sollten wir vehement nach kulturellen Gemeinsamkeiten suchen und sie ans Tageslicht fördern. Dabei sind alle religiösen, kulturfördernden, pädagogischen, gesellschaftspolitischen Institutionen und vor allem die Massenmedien aufgefordert,

alle in ihrer Macht stehenden Mittel im Dienste dieses Zwecks nicht selektiv einzusetzen.

Aufklärung und nicht Verklärung sollte eigentlich die Aufgabe der meinungsbildenden Institutionen sein. Der Missbrauch der Meinungsfreiheit ist im wahrsten Sinne der größte Feind der Meinungsfreiheit selbst. Auch eine selektive Wahrnehmung des anderen ist ein heilloses Produkt manipulierter und manipulierender meinungsbildender Institutionen.

Dass es Aggressionen im Namen des Islam gegenüber Andersgläubigen gab und immer noch gibt, ist eine traurige Wirklichkeit. Sie darf aber nicht dazu missbraucht werden, die islamische Religion an sich als Gewaltreligion zu diffamieren. Gewalt gegenüber Andersgläubigen, u. a. gegen Muslime, gab und gibt es bis heute auch bei Anhängern anderer Religionen. Diese Tatsache darf keineswegs eine Rechtfertigung für irgendwelche pseudo-religiös begründeten Gewaltanwendungen gegen Unschuldige sein. Keine Religion darf an den Handlungen einiger ihrer Anhänger gemessen bzw. beurteilt werden. Allein der Mensch selbst und die Art seines Handelns, keineswegs seine Religion, soll der Gegenstand der jeweiligen Urteilsfindung sein.

Verschwörerische Ängste gibt es nicht nur zwischen Muslimen und Nichtmuslimen, sondern ebenso und in gleicher Stärke zwischen traditionellen Muslimen einerseits und den sogenannten liberalen Muslimen andererseits. Diese werden sogar noch misstrauischer betrachtet als Nichtmuslime. Denn vor Nichtmuslimen nehmen sich die konservativen Muslime automatisch in Acht und erwarten von ihnen, meistens zu Unrecht, nichts Gutes. Man könnte für sie sogar eine Entschuldigung finden, in dem man ihnen die Unkenntnis über den Islam unterstellt. Die sogenannten liberalen Muslime dagegen hätten keinen Grund für ihre vermeintliche Unkenntnis über den wahren Islam, denn die meisten von ihnen leben oder lebten zumindest in einer islamischen Gesellschaft und könnten die islamische Originalliteratur selbst lesen. Man unterstellt ihnen sogar den Versuch, den Islam absichtlich schädigen zu wollen. Die konservativen Muslime leben also in einer doppelseitigen Verschwörungstheorie.

Dieses Buch versteht sich als Denkanstoß und Diskussionsbeitrag zu unserer defizitären Wahrnehmung des anderen. Es sieht sich auch als dringender Appell, moderat miteinander umzugehen, jeden auch noch so bescheidenen individuellen oder institutionellen Versuch, die kulturelle Kluft zu schließen, konstruktiv zu unterstützen und vor allem moderaten Stimmen nicht mit Misstrauen zu begegnen bzw. sie als Fundamentalisten zu diffamieren. Moderate Stimmen, von welcher Seite sie auch immer kommen, sind unsere einzigen Hoffnungsträger für ein besseres und friedvolleres Zusammenleben in einer menschlicheren Gesellschaft.

Dieses Buch versteht sich ferner als Aufruf zu einer aufrichtigen Selbstkritik, jenseits von jeglichen egozentrischen Ambitionen. Muslime haben auf dem Gebiet der

ernsthaften Selbstkritik immer noch sehr viel nachzuholen. Und dies, obwohl die ersten muslimischen Generationen bis vor etwa tausend Jahren sehr hart mit sich ins Gericht gegangen sind. Sie suchten die Fehler zu allererst bei sich selbst und dann anderswo. Also genau das Gegenteil von dem, was viele Muslime heute tun. Durch die auch theologisch belegbare Selbstkritik konnten die Muslime nicht nur ihre eigene Kultur vorantreiben, sondern ebenso andere Kulturkreise positiv beeinflussen. Graduell stehen Selbstkritik und Fortschrittsgrad einer Zivilisation in adäquater Beziehung zueinander.

Inhaltlich besteht dieses Buch hauptsächlich aus interkulturellen Beiträgen, die in Fachzeitschriften und Konferenzsammelbänden in Österreich, Deutschland und der Schweiz veröffentlicht worden sind. Einige dieser Beiträge waren Gegenstand heftiger öffentlicher Diskussionen in den Massenmedien des deutschsprachigen Raums. Der Wunsch vieler europäischer und muslimischer Interessenten und Mitdiskutanten nach Veröffentlichung all dieser Beiträge in Buchform war für mich der ausschlaggebende Grund dieser Arbeit. Die Entstehungsgeschichte dieses Buchs hat wider Willen dazu geführt, dass sich einige Passagen bzw. Informationen aus kontextuellen Gründen wiederholen. Hierfür bitte ich den Leser um Entschuldigung.

Aus drei Perspektiven werden die Schwerpunkte hier angegangen: Einer kultur-philosophischen, einer theologisch-mystischen und einer gesellschaftspsychologischen.

Der erste Teil des Buches bietet eine kulturphilosophische Diskussionsgrundlage über die Begrifflichkeit von Kultur und Interkulturalität in Zusammenhang mit dem Primat dreier relevanter Begriffe wie „Konsens“, „Kommunikation“ und „Realisation“ bzw. „Verhalten“.

Im theologischen Teil werden dem Koran, seinem Stellenwert und der Problematik seiner Interpretation besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Dem Bereich des interreligiösen bzw. des interkulturellen Dialogs sowie der Problematik der Integration von Muslimen mit Migrationshintergrund in Europa wurde dabei fokussiert betrachtet.

Das Gottesbild und die Eigenschaften bzw. das monotheistische Selbstverständnis im Islam in Auseinandersetzung insbesondere mit dem christlichen Selbstverständnis wird in verschiedenen Zusammenhängen dargestellt.

Auf die Fragen nach Perspektiven und Grenzen des interreligiösen Dialogs sowie der Bedeutung des Koran, der Koranexegese, des islamischen Rechts und der Mystik als Integrationsbeiträge wurde ebenfalls thematisch rahmengerecht eingegangen.

Einführung in die Thematik I: Über die Wahrnehmungsproblematik der Interkulturalität

Dass sich der Weg zu einer konstruktiven interkulturellen bzw. interreligiösen gegenseitigen Wahrnehmung im Schatten von Verschwörungstheorien nur schwierig gestalten lässt, wird uns fast tagtäglich vor Augen geführt. Unterschiedliche, ja oft gegensätzliche kulturelle, religiöse und geschichtliche Verständnisse erschweren das gegenseitige Verstehen und die objektive Wahrnehmung des anderen merklich. Das egozentrisch orientierte Selbstverständnis des jeweiligen Kulturkreises lässt jedes, auch gut gemeinte, interkulturelle Gespräch ins Leere laufen.

Der sogenannte „Dialog der Elite“ beweist sich insbesondere in den letzten Jahrzehnten, neben anderen, als ein sich lohnendes Unterfangen. Die erwartete Wirkung derartiger Dialogführung kommt jedoch bei der Masse nur in bescheidenem Maße an.

Dennoch: Trotz aller Schwierigkeiten bleibt der interkulturelle Dialog die einzige vernünftige Alternative, um den Folgen der letzten dramatischen Entwicklungen im Nahen Osten begegnen zu können.

Die mit zunehmender Spannung beladene Wahrnehmung der Muslime in der europäischen Öffentlichkeit sowie mangelhafte und fragmentale Kenntnisse vieler Muslime über Kultur, Religion und Sozialstrukturen in Europa erhöhen das Konfliktpotential. Ebenso sind die unheilvolle Vermischung zwischen Religion und Tradition bei vielen muslimischen sowie nichtmuslimischen Volksgruppen und nicht zuletzt die heutige verbesserungsbedürftige weltpolitische Lage, meines Erachtens, für die insbesondere in den letzten Jahrzehnten immer tiefer werdende Kluft zwischen der islamischen Kultur auf der einen Seite und der westlichen Kultur auf der anderen Seite vordergründig verantwortlich. Dieser teilweise kulturell geführte „kalte Krieg der Unkulturen“ zwischen den zwei an und für sich verwandten Kulturkreisen bedarf ernsthafter, effektiver und nachhaltiger Gegenmaßnahmen.

Die meisten Menschen sehen die Religion des anderen ausschließlich aus ihrer eigenen Warte und projizieren nicht selten ihre eigenen negativen historischen Erfahrungen auf die Anhänger der anderen Religion. Gestörte bzw. unbewusste selektive Wahrnehmung des anderen sowie Pauschalierung der Urteile und Kollektivierung von Schuldzuweisungen bilden Störfaktoren mit erheblichen Konsequenzen für eine Interkulturalisierung der Gesellschaft.

In seiner Rede an der Kairoer Universität im letzten Sommer sagte der 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Barack Obama (in deutscher Übersetzung) Folgendes:

Als Geschichtsstudent weiß ich auch um die Schuld der Zivilisation gegenüber dem Islam. Es war der Islam – an Orten wie der Al-Azhar Universität – der das Licht der Bildung über so viele Jahrhunderte getragen und den Weg für die europäische Renaissance und Aufklärung bereitet hat.

Es waren Innovationen in muslimischen Gesellschaften, durch die die Ordnung der Algebra entstanden, unser magnetischer Kompass und die Instrumente der Navigation, unsere Fähigkeit Federhalter herzustellen und unsere Beherrschung des Drucks sowie unser Wissen um die Verbreitung von Krankheiten und wie sie geheilt werden können. Die islamische Kultur hat uns majestätische Bögen und hohe Gewölbe beschert, zeitlose Poesie und geschätzte Musik, elegante Kalligraphie und Orte der friedlichen Kontemplation. Im Verlaufe der Geschichte hat der Islam durch Worte und Taten die Möglichkeiten der religiösen Toleranz und ethnischen Gleichberechtigung demonstriert¹.

Islamophobie in Europa und Westphobie in islamischen Ländern, sowie der fast kollektive, tiefe Verfall in Verschwörungstheorien und eine heillose Opferrolle auf beiden Seiten sind die Folgen eines im Bevölkerungsbewusstsein wachsenden beiderseitigen Misstrauens, das auf einer nicht ausreichend objektiven Aufarbeitung der jeweiligen kulturpolitischen Geschichte beruht. Parallelen zwischen dem, wie Islamophoben heute mit Muslimen und allem, was islamisch sein könnte, umgehen, und dem, wie antisemitistische Faschisten im letzten Jahrhundert mit religiösen und ethnischen Minderheiten umgingen, sind unübersehbar. Diese Parallelen werden meistens verdrängt und als geistarm abgetan.

Verantwortungsanteil der Muslime in Europa

Die Muslime im Allgemeinen und die muslimischen Minderheiten in Europa im Speziellen dürfen sich nicht hinter dem Vorwand verschanzen, sie seien Opfer einer aggressiven rechtspopulistischen Hetzkampagne, und sich damit vor der Verantwortung für ihre nicht zufriedenstellende Situation drücken. Durch ihre passive Haltung der europäischen Gesellschaft und Kultur gegenüber und der teilweisen Selbstghettoisierung tragen sie selbst zur Verschlechterung ihrer Situation bei, in dem sie oft um jeden Preis auf traditionsbedingtes Verhalten beharren. Religiös bedingte Erscheinungsformen (Bekleidungen) müssen dagegen von der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert werden und dürfen keineswegs als Grund für versteckte, und noch weniger für eine öffentliche Diskriminierung missbraucht werden.

¹ Für die vollständige Rede siehe Anhang IV.

Der bekannte Spruch „Gleich und Gleich gesellt sich gern“ führt zwangsläufig zur Selbstghettoisierung und trifft auf alle Minderheiten zu. Die Gründe dafür sind hauptsächlich sozial-psychologischer Natur. Nicht anders haben sich die europäischen Einwanderer in Amerika ab dem 17. Jahrhundert verhalten. Sie lebten in kulturell geschlossenen Kolonien, wo sie über Generationen hinweg jeweils ihre Sprache, Kultur und Tradition pflegten. Sie tun es heute noch, wenn sie im Ausland leben. Sie leben in geschlossenen Camps, so wie sie in ihren Herkunftsländern leben. Man braucht nur in die Golfstaaten zu reisen, um zu sehen, wie weit entfernt sie von der einheimischen Kultur im Gastland sind. Von gegenseitiger Anerkennung sind beide Seiten weit entfernt. Nicht, dass ich diese gegenseitige Ausgrenzung gutheiße. Aber man sollte auch diese Tatsache in die heutige verwirrende Debatte über Fremde in Europa einfließen lassen.

Die Angst vieler Europäer vor kultureller und demographischer Überfremdung, die ich persönlich ernst nehme und bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen kann, ist keine Erfindung der Moderne. Sie geschieht auch nicht nur zwischen Europäern auf der einen und Nichteuropäern auf der anderen Seite, sondern auch unter Westeuropäern aus unterschiedlichen Nationen und Kulturkreisen. Engländer und deutsche Einwanderer in der damaligen neuen Welt, Amerika, haben sich nicht gut vertragen. Diffamierungen und rassistische Äußerungen waren nicht selten Gegenstand der damaligen Auseinandersetzungen. Die Anschuldigungen gegen Fremde, die im 18. Jahrhundert dokumentiert wurden, gleichen den heutigen. Benjamin Franklin, einer der Gründungsväter der USA und Mitglied des gewählten Abgeordnetenhauses von Pennsylvania, erklärte im Jahr 1753 in einem Brief über deutsche Einwanderer²: „Diejenigen, die hierher kommen sind im Allgemeinen von der ignorantesten, dümmsten Sorte ihrer Nation. Es ist fast unmöglich, ihnen überkommene Vorurteile wieder zu nehmen“. Über ihre angebliche Unfähigkeit, sich demokratische Werte anzueignen, schreibt er: „Da sie an die Freiheit nicht gewöhnt sind, können sie mit ihr nichts anfangen. Sie lehnten es bescheiden ab, an unseren Wahlen teilzunehmen, aber jetzt kommen sie in hellen Scharen“. Seine Angst vor einer demographischen Überfremdung durch die deutschen Einwanderer drückt er folgendermaßen aus: „Kurz, wenn es uns nicht gelingt, ihren Zuflussstrom von dieser in andere Kolonien zu lenken, werden sie uns bald an Zahl übertreffen“. Seine Angst vor kultureller Überfremdung bringt er in einem Essay von 1751 durch die Frage zum Ausdruck: „Warum sollte Pennsylvania, gegründet von den Engländern, eine Kolonie der Fremden werden, die in Kürze so zahlreich sein werden, dass sie uns germanisieren, anstatt dass wir sie anglisieren?“ Wurde Pennsylvania tatsächlich germanisiert oder ist das Gegenteil geschehen?

2 Die Nachtausgabe vom 13. Oktober 2010.

An offenen Rassismus grenzend, hat sich Benjamin Franklin am angeblich „dunkelhäutigen“ Aussehen (swarthy complexion) auch anderer Europäer gestört, da es sie irgendwie den Afrikanern ähnlich machen könnte. Er sagt: „In Europa sind Spanier, Italiener, Franzosen, Russen und Schweden von, wie wir es sagen, dunkler Hautfarbe, so wie auch die Deutschen, mit Ausnahme der Sachsen, die mit den Engländern den Hauptteil der weißen Menschen ausmachen“.

Die oben erwähnten Äußerungen von Benjamin Franklin sind einem sehr interessanten Zeitungsartikel von Peter Seidel im Kölner Stadtanzeiger vom 13. Oktober 2010 entnommen, in dem er einen Vergleich zwischen Franklins Äußerungen und jenen von Thilo Sarrazin in seinem inzwischen zum Bestseller gewordenen Buch „Deutschland schafft sich ab“³ zieht.

Am 28. August 2018 erschien das zweite Buch von Thilo Sarrazin unter einer noch provokativeren Überschrift: „Feindliche Übernahme. Wie der Islam den Fortschritt behindert und die Gesellschaft bedroht“⁴. Sarrazin setzt seinen islamfeindlichen Kurs durch dieses Buch fort und erntet damit vielseitige Kritik, auch aus Reihen seiner Partei SPD. Seine These der „Islamisierung der deutschen Gesellschaft“ sehen manche Kritiker als islamfeindlich und Sarrazin als einen Wiederholungstäter, wie Maria Prchal in einem Artikel bei der Wiener Tageszeitung „Kurier“ schreibt.⁵ Ich gehe nicht auf die umstrittenen Thesen Sarrazins ein und begnüge mich in diesem Zusammenhang damit, auf in diesem Buch erwähnte deutsche und englische Fachliteratur aus den Bereichen der Geschichte, der Naturwissenschaften, der Medizin, der Philosophie, der Orientalistik und der christlichen Theologie zu verweisen.⁶

Exkurs

Im Jahr 1708 schrieb der englische Historiker Simon Okley (Cambridge University) ein Buch namens „The History of the Saracens“⁷. Dabei handelt es sich um arabische Stämme, die in der Region Petra in Jordanien unter der römischen Herrschaft gelebt haben. Diese Bezeichnung „Saracens“, auf Deutsch „Sarazenen“, wurde im Mittelalter für

3 13. Aufl., München, AVD, 2010.

4 München, FBV Verlag, 2018.

5 Kurier, 31. August 2018, S. 7.

6 Siehe u. a. Wiedemann, Eilhard: Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften bei den Arabern; Sezgin, Fuat (Hrsg.): Vorträge zur Geschichte der arabisch-islamischen Wissenschaften, Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften, Frankfurt/Main 1984; Le Bon, Gustave: La civilisation des Arabes, München, Berlin, F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung, 1974; Schacht, J. u. Bosworth, C. E.: The Legacy of Islam, Oxford, Clarendon Press, 1976.

7 1. Aufl., London 1708; 2. Aufl., London 1718.

alle Araber und Muslime in Europa verwendet. Schließlich galt dies als Bezeichnung für die Gegner der Kreuzzüge im Mittelalter.⁸

In Zusammenhang mit Sarrazins Thesen bezüglich der angeblichen genetisch bedingten Mentalität der Araber und Muslime in seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ möchte ich hier die Frage in den Raum stellen, ob der Name „Sarrazin“ in irgendeinem Zusammenhang mit der ursprünglich arabischen Bezeichnung „Scharqiyun=Sarazenen“, nach phonotischen und linguistischen Umwandlungen in den letzten drei Jahrhunderten, steht.⁹ Wenn diese These stimmen sollte, wäre nicht mehr auszuschließen, dass der Autor Sarrazin selbst arabische Wurzeln haben könnte.

Die nahezu propagandistisch oft gestellte Frage, ob der Islam mit der Demokratie kompatibel ist oder nicht, ist, meines Erachtens, hier und heute in unserem Gesellschaftskontext irrelevant. Angemessener wäre es in diesem Kontext, die Frage so zu formulieren, ob sich Muslime in Europa im demokratischen System zurechtfinden oder dieses gar mitgestalten können. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur aktiven Partizipation an den demokratischen Gesellschaftsstrukturen wäre mehr als ein stichhaltiger Beweis für den Integrationswillen. Aber sind Muslime deswegen antidemokratisch? Ist das demokratische Verhalten mental bedingt? Die Antwort auf diese beiden Fragen ist, meiner Meinung nach, eindeutig nein.

Weder in den meisten islamischen Ländern noch bei ihrer offiziellen Vertretung in Europa erleben viele Muslime eine interne Praxis der Demokratie in der Führungsstruktur. Dazu kommt eine mangelhafte politische Aufklärung sowohl in Bezug auf die europäische Demokratie als auch in Bezug auf den ursprünglichen islamischen politischen Entwurf, der als erste Konzeption für ein pluralistisches Regierungssystem in die moderne Menschheitsgeschichte einging. Jede Statistikanalyse, die diese Faktoren nicht berücksichtigt, stellt für mich eine pseudo-wissenschaftliche Erfindung dar.

Die zweite, dritte und bald vierte Generation der Muslime in Europa ist in dieser Hinsicht so gut wie auf sich selbst gestellt. Einerseits leben sie in einer demokratisch strukturierten und pluralistisch geführten Gesellschaft und andererseits sind sie auf die Gnade einer Führung angewiesen, die von demokratischer Praxis weit entfernt ist. Einige Glaubensbrüder und -schwestern würden mir vorwerfen, ich hätte diese Missstände nur intern ansprechen sollen, bevor ich sie öffentlich an den Pranger stelle. Meine Antwort darauf ist ganz einfach und nachvollziehbar: Darüber diskutieren wir seit vielen Jahrzehnten – ergebnislos! Es ist leider eine traurige Tatsache, dass

8 Siehe Art. „Sarazenen“, in: dtv-Lexikon, Bd. 16, München 1977, S. 58.

9 Siehe ibd.; Großes Meyers Konversation-Lexikon, Bd. 17, Leipzig, 6. Aufl. 1909, S. 605.

viele Muslime über ein Problem erst ernsthaft diskutieren, wenn es bereits publik geworden ist und externe Kritik in der Öffentlichkeit ausgelöst hat.

Die Muslime sollten weder ihrer Natur noch ihrer religiösen Weltanschauung nach undemokratisch sein. Viele muslimische Organisationen in Europa, u. a. in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Frankreich, verfügen über demokratische Grundstrukturen und sind zumindest formal demokratisch aufgebaut.

Die offiziellen Vertretungen der Muslime in Europa tragen einen beachtlichen Teil der Verantwortung für den stotternden Integrationsprozess ihrer Gemeinschaften in Europa. Sie präsentieren den Muslimen kein gutes und nachahmenswertes Führungsmodell. Sie werden meistens als Formaldemokratie geführt, die letztendlich eine Art One-Man-Show produziert. Die meisten führenden Personen gehören zu einer Generation, die in totalitär geführten islamischen Ländern aufgewachsen ist. Ebenso kommen sie aus patriarchisch geführten Familien und sind daher, von kleinen Ausnahmen abgesehen, für einen autokratischen Führungsstil determiniert.

Da führende Köpfe in vielen islamischen Glaubensgemeinschaften in ihren ursprünglichen Ländern nur über bescheidene Erfahrungen mit demokratischen Familien- und Gesellschaftsstrukturen verfügen, können sie ihre Institutionen trotz eines langjährigen Lebens in einer demokratisch strukturierten Gesellschaft nur patriarchisch führen. Ein diesbezüglicher Paradigmenwechsel hat sich bestenfalls nur theoretisch vollzogen. So wird Demokratie nur solange gepredigt und von anderen vehement gefordert, bis sie selbst an den begehrten Stuhl gelangen. Die institutionelle Arbeit, Teamwork und der Aufbau der Nachfolgergeneration bleibt meistens aus. Führungschaos wird dabei einkalkuliert, ja vielleicht gewünscht, um die eigene Führungszeit später rückblickend in einem positiven Licht erscheinen zu lassen.

Demokratische Führungsmodelle, die in den eigenen, dazugehörigen Institutionen eingeführt werden, werden nicht selten als mangelhaftes Durchsetzungsvermögen und Führungsschwäche dargestellt. Die islamische Gemeinschaft braucht daher dringend Demokraten und keine Demokratieprediger.

Demokratie ist eine menschliche Schöpfung und daher für jeden Menschen erwerbbar und erlernbar. Erschreckend ist eher der einheimische Rechtsextremismus, der unverkennbar mitten in demokratischen Gesellschaftsstrukturen immer mehr antidemokratische Europäer anspricht. Antidemokratie wächst mitten in der Festung der Demokratie des 21. Jahrhunderts. Die Erfahrungen mit dem politischen Faschismus des 20. Jahrhunderts in Europa waren anscheinend nicht schwerwiegend genug, um seine Wiedergeburt nach nur 65 Jahren zu verhindern. Noch erschreckender ist, dass die Wiedergeburt des Faschismus des letzten Jahrhunderts gerade in Ländern besonders deutlich ist, die als Drehscheibe seines Verbrechens gelten. Jede Vertuschung oder Verharmlosung dieses Phänomens ist im gesellschaftlichen Kontext kontrapro-